Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. (MDDG)	105	178–204	2020	ISBN 978-3-494-01846-1

Bericht zur Studienreise der DDG nach Südwest-Polen vom 25. Mai bis 2. Juni 2019

Mirko Liesebach, Eike Jablonski, Jan Pytlinski, Andreas Gomolka und Marion Scheich

Nachdem die Studienreisen der DDG im Jahr 2017 in den Fernen Osten und 2018 nach Wales gingen, fiel die Wahl für das Jahr 2019 auf den Südwesten Polens. Die Republik Polen ist in 16 Woiwodschaften (Verwaltungsbezirke) gegliedert, die größtenteils historische Gebiete darstellen. Unsere Reise führte uns in die Woiwodschaften Niederschlesien, Lebus und Großpolen. Die Woiwodschaft Niederschlesien ist nach der gleichnamigen Region benannt und umfasst den südwestlichen Teil Polens.

Niederschlesien stand häufig im Fokus der Geschichte und war über fast ein ganzes Jahrtausend hin und her gerissen zwischen Machtbereichen. Immer wieder nahmen unterschiedliche Einflüsse Schlesien in ihren Bann und formten so eine der interessantesten Gegenden im heutigen Polen. Im Süden der Woiwodschaft liegt mit dem zu den Sudeten gehörenden Riesengebirge eine wichtige Fremdenverkehrsregion Polens.

Niederschlesien grenzt im Norden an die Woiwodschaft Lebus und im Nordosten an die Woiwodschaft Großpolen. Lebus umfasst im Wesentlichen die früher brandenburgische Neumark (Ostbrandenburg) sowie kleine Teile des nördlichen Niederschlesiens. Das Gebiet der Woiwodschaft Großpolen, die zweitgrößte Provinz des Landes, entspricht weitgehend dem der früheren preußischen Provinz Posen bzw. *der historischen Provinz Großpolen.*

Im Rahmen der Exkursion haben Marion Scheich und Andreas Gomolka versucht, möglichst viele bemerkenswerte Bäume und Sträucher zu finden, zu dokumentieren und zu vermessen. Interessant ist dabei u. a. der Vergleich zu den Gehölzen, die in der Datenbank der Rekordbäume/Champion-Trees (CHT) für Deutschland erfasst sind. Insgesamt konnten sie 340 Gehölze dokumentieren, darunter 204 verschiedene Taxa. Natürlich kann damit kein Anspruch auf Vollständigkeit der Messung aller gesehenen bemerkenswerten Gehölze verbunden sein, alleine aufgrund der begrenzten Zeit, die jeweils vor Ort nur zur Verfügung stand, war dies nicht möglich. Verschiedene besondere Gehölze werden im Folgenden jeweils im Anschluss an die Beschreibung der einzelnen Exkursionsorte vorgestellt (wo es wichtig erscheint, ist in Klammern ergänzend der Umfang des CHT Champion für Deutschland, Stand 31.12.2019 angegeben).

Die Gesamtliste aller Gehölze finden Sie auf der Webseite der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft unter https://www.ddg-web.de/index.php/weitere-cht-listen/articles/gehoelze-suedwest-polen-mai-2019.html.

Auch Frank Gyssling vermaß eifrig starke Bäume; Ergebnisse sind bei www.monumentaltrees.com eingestellt.

1. Tag: Samstag, 25. Mai 2019

In Görlitz begann die Studienreise. Einige der individuell Angereisten nutzten die Gelegenheit für einen Stadtbesuch. Das an der Lausitzer Neiße gelegene Görlitz ist die östlichste Stadt Deutschlands und die größte der Oberlausitz. Der östlich der Neiße gelegene Teil der Stadt wurde durch die Grenzziehung abgetrennt und bildet seitdem die eigenständige polnische Stadt Zgorzelec. Im Zweiten Weltkrieg blieb Görlitz von Zerstörungen fast völlig verschont. So ist die historische Altstadt mit ihren Häusern vieler Baustile erhalten geblieben. Mit über 4 000 zumeist restaurierten Kultur- und Baudenkmalen wird Görlitz oft als das flächengrößte zusammenhängende Denkmalgebiet Deutschlands bezeichnet.

Abb. 1: Das in Görlitz zu Ehren Juri Gagarins errichtete Meridiandenkmal. Foto: M. Liesebach.

Der Meridian der geographischen Länge 15° östlich von Greenwich, an dem sich die Zeitzone der Mitteleuropäischen Zeit orientiert, durchquert die Stadt. Zu Ehren Juri Gagarins, des ersten Menschen im Weltall, wurde 1961 südwestlich der Stadthalle unmittelbar an der Straßenbrücke nach Polen ein Meridiandenkmal errichtet (Abb. 1). Im Stadtpark gibt es zahlreiche interessante Bäume. Einen Besuch wert sind auch der Nikolaizwinger, Nikolaifriedhof und das Heilige Grab im Ölberggarten, Teil des Ensembles aus der Kirche St. Peter und Paul und dem Kreuzweg. Das Grab stellt ein beeindruckendes Zeugnis spätmittelalterlicher Frömmigkeit und Landschaftsarchitektur von europäischem Rang dar.

Zum Abendessen traf auch unser Bus mit den in Dortmund, Kassel und Dresden zugestiegenen Teilnehmern ein. Zum ersten gemeinsamen Abendessen war die Gruppe von 25 Teilnehmern vollständig. Begleitet wurden wir von Dr. Jan Pytlinski aus Luxemburg, ein Kollege unseres Präsidenten und Muttersprachler, der nicht nur übersetzte, sondern schon im Vorfeld an der Organisation der Fahrt beteiligt war und vor Ort überaus hilfreich wirkte.

2. Tag: Sonntag, 26. Mai 2019

Am Morgen wurden wir von den Rufen des Pirols und des Kuckucks geweckt. Die Rufe beider Vogelarten begleiteten uns über die gesamte Reise.

Eibe von Henryków Lubański

Im Dorf Henryków Lubański (Katholisch Hennersdorf) etwa 20 km östlich von Görlitz steht in unmittelbarer Nachbarschaft eines Hauses eine Eibe (*Taxus baccata*), deren Alter im Jahre 1921 auf mehr als 1 400 Jahre geschätzt wurde (Abb. 2). Die

Abb. 2: Die Eibe in Henryków Lubański gilt als ältester Baum Polens. Foto: E. Jablonski.

zum Naturdenkmal erklärte Eibe gilt als ältester Baum Polens und galt bis 1945 als ältester Baum Deutschlands. Der 11 m hohe Baum hat während eines Orkans im Jahre 1989 den stärksten seiner Stämme verloren. Vor dem Orkan betrug sein Umfang 5 m. Um den Erhalt der bei unserem Besuch noch eingerüsteten Eibe ist man sehr bemüht. Im Sommer wird sie benebelt und der Boden wurde drainiert. Entlang des Wegs standen junge Eiben, die von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gepflanzt wurden.

Stabkirche in Karpacz

Karpacz (Krummhübel) ist eine Stadt mit knapp 5 000 Einwohnern im Powiat Jeleniogórski (Kreis Hirschberg). Die Ortschaft am Riesengebirge liegt auf einer Höhe von 480 bis 885 m ü. NN an der Kleinen Lomnitz. Unmittelbar südlich des Orts, an der Grenze zu Tschechien, erhebt sich die Schneekoppe (1 603 m), der höchste Berg des Riesengebirges. Krummhübel wurde erstmals 1599 als Blei- und Eisenmine für den Bergbau erwähnt. Die Stadt war vor Ende des 19. Jh. ein Hauptsitz professioneller Sammler von Arzneikräutern.

Die **Stabkirche Wang** (Abb. 3) ist eine mittelalterliche, um 1180 erbaute norwegische Stabholzkirche aus Vang, die 1841 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. erworben und in Karpacz Górny (Brückenberg), mittlerweile Ortsteil von Karpacz, wieder aufgebaut wurde. Die Kirche besteht aus norwegischem Kiefernholz und ist reich mit Schnitzereien – Tierdarstellungen und Ornamenten – versehen. Ein separater Laufgang um das Kirchenschiff dient zu Meditationszwecken und schützt das Kircheninnere vor Kälte. Die tragende Konstruktion des Gebäudes besteht ausschließlich aus hölzernen Teilen und es werden keine eisernen Nägel verwendet. Auf dem Kirchenhof befindet sich neben einem Epitaph für Friederike Gräfin von Reden, geborene Freiin Riedesel zu Eisenbach (s. auch unter Bukowiec), eine Skulptur, die das Erwecken von Lazarus darstellt. Daneben

Abb. 3: Die mittelalterliche Stabkirche Wang wurde in Norwegen abgebaut und 1841 in Schlesien wieder errichtet. Foto: E. Jablonski.

wächst eines der Naturdenkmäler von Karpacz – eine prachtvolle Efeupflanze (*Hedera helix*). Der neue, frei stehende Glockenturm aus Granit mit zwei Glocken stammt von dem Architekten Friedrich August Stüler.

Kotlina Jeleniogórska

Anschließend ging es ins Hirschberger Tal (Kotlina Jeleniogórska), wo uns die Parkanlagen der Schlösser von Bukowiec (Buchwald), Łomnica (Lomnitz) und Wojanów (Schildau) erwarteten.

Das Hirschberger Tal ist ein großer Talkessel auf der schlesischen Nordseite der Westsudeten und neben dem Glatzer Kessel (Kotlina Kłodzka) die größte intramontane Beckenlandschaft der Sudeten. Es liegt auf einer Höhe von 250 bis 400 m ü. NN. Im 19. Jh. zog die liebliche Landschaft den preußischen Hochadel an, der sich prächtige Schlösser, Herrensitze und Parks errichten ließ.

Ab 1989 wurde das Hirschberger Tal als kulturhistorische Region wiederentdeckt und ein Teil seiner zahlreichen Kulturdenkmäler und Landschaftsparks restauriert. Mit u. a. Schloss Schildau (Wojanów), Schloss Stonsdorf (Staniszów), Schloss Lomnitz (Łomnica) und Schloss Wernersdorf (Pakoszów) wurden einige der historischen Landsitze in komfortable Hotels umgewandelt.

Schlosspark von Bukowiec

Der in Hameln geborene Friedrich Wilhelm Freiherr von Reden erstand 1785 Bukowiec (Buchwald), dessen Geschichte bis 1579 zurückgeht. Von Reden, der seit 1779 das preußische Berg- und Hüttenwesen in Schlesien, von 1802 bis 1807 dann von ganz Preußen leitete, war kurz zuvor wegen seiner Verdienste in den Grafenstand erhoben worden. Viel Zeit blieb von Reden nach dem Kauf von Buchwald zunächst nicht, die Schönheit seines Landsitzes und damit des Riesengebirges zu genießen, denn Mitte 1789 trat er seine dritte Reise nach England und Schottland an, wo er bis Februar 1790 die Steinkohlen- und Hüttenbetriebe besichtigte. Von dieser Studienreise von Redens profitierte nicht nur der Bergbau Preußens, sondern auch die Landschaftsgestaltung des Hirschberger Tales. von Reden ging nach seiner Rückkehr an die Neugestaltung von Buchwald, ließ das Schloss nach eigenen Ideen im klassizistischen Stil umbauen, die alten Wirtschaftsgebäude abreißen und neue Gebäude, die heute noch stehen, errichten. Vor allem aber gestaltete er sein Gut in eine Parklandschaft um.

Graf Reden machte damit den Anfang für die Kulturlandschaft des Hirschberger Tales, die dann durch die Gestaltungen Lennés ihre Fortsetzung finden sollte. Der Landschaftspark von Buchwald war einer der größten seiner Art in Schlesien. Der Park ist geprägt von der „romantischen Idee“ und sollte zur Kontemplation anregen. Dabei wurde auf die Gestaltung von schönen Plätzen mit Ausblicken in die weite Landschaft besonderer Wert gelegt und die natürlich gewachsene Landschaft der Umgebung mit dem gestalteten Park und seinen Bauten verbunden. Gegenwärtig sind auf dem Plan der Parkanlage etwa 70 Einzelelemente (Gebäude, Naturdenkmale und Infotafeln) ausgewiesen. Die Aussicht vom Schloss auf das Riesengebirge ist heute zugewachsen, sie bietet sich jedoch vom Belvedere (Abb. 4). Friederike Gräfin von Reden, geborene Freiin Riedesel zu Eisenbach, machte Schloss Buchwald zu einem geistigen und geistlichen Zentrum des schlesischen Adels.

Eine Vielzahl starker alter Baumriesen stehen im Schlosspark, darunter 6 Stiel-Eichen (*Quercus robur*) mit Stammumfängen von 5,04, 5,51, 5,55, 6,05, 6,38 und 6,61 m, eine 10-stämmige Winter-Linde (*Tilia cordata*) mit 6,94 m, eine sehr alte Winter-Linde mit gespaltenem Stamm (7,90 m)

Abb. 4: Aussicht vom Belvedere des Schlosses Buchwald auf das Riesengebirge. Foto: M. Liesebach.

und eine starke Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*) am See (3,31 m).

Schlosspark von Łomnica

Das barocke Pałac Łomnica (Schloss Lomnitz) wurde in den 1720er Jahren an der Stelle einer Wasserburg an der Mündung der Lomnitz in den Bober (Bóbr) errichtet. Als Baumeister wird der berühmte schlesische Barockbaumeister Martin Frantz aus Liegnitz (Legnica) vermutet, der unter anderem auch die Gnadenkirche in Hirschberg (Jelenia Góra) errichtete. Der bedeutendste Besitzer des Gutes war der Hirschberger Leinenhändler Christian Mentzel (1667–1748), der das Schloss 1738 kaufte und durch den Baumeister Martin Frantz nochmals umbauen ließ.

Um 1800 ließ Mentzels Sohn neben dem Schloss ein weiteres Gebäude im frühklassizistischen Stil errichten, das sogenannte „Witwenschloss" (Kleines Schloss). Das Schloss blieb bis 1811 im Besitz der Familie Mentzel. Danach gehörte es von 1811 bis 1820 Johann Georg Flack aus Schmiedeberg (Kowary) und von 1820 bis 1835 dem Baron Moritz von Roth. Von dessen Erben kaufte im Jahr 1835 der preußische Legationsrat Carl Gustav Ernst von Küster das Schloss und die Herrschaft Łomnica. In den Jahren 1838–1844 ließ er das Schloss im Stil des Biedermeier umbauen. Von den barocken Stilelementen blieb nur das Eingangsportal mit dem darüber liegenden Balkon übrig. Der heutige Zustand geht auf diesen letzten Umbau zurück.

Der letzte Eigentümer, Mark-Albrecht von Küster, verstarb 1941 bei einem Flugzeugabsturz. Seine Witwe Constanze floh 1945 in den Westen. Gut und Schloss Łomnica blieben bis 1945 im Besitz der Familie von Küster, wurden danach enteignet und verstaatlicht. Das große Schloss wurde bis 1979 als Schule genutzt, stand dann bis 1992 leer und verfiel zur Ruine. Im kleinen Schloss war die Verwaltung des landwirtschaftlichen Staatsgutes untergebracht. Der Park wurde nicht mehr gepflegt und verwilderte.

Der Enkel von Mark-Albrecht, Ulrich von Küster (geb. 1963), gründete mit einem polnischen Partner eine GmbH und kaufte 1991 zu-

Abb. 5: Schloss Łomnica. Foto: M. Liesebach.

nächst das ruinöse Große Schloss, um es grundlegend zu sanieren und als Familiensitz zu restaurieren (Abb. 5). Im Jahr 1995 kaufte er auch das Witwenschloss und etwa 10 ha Park und Wiese dazu.

Zusammen mit seiner Frau Elisabeth sanierte er das Witwenschloss bis 1996 und baute es zu einem Hotel mit Restaurant aus. Der große Park wurde schrittweise wieder hergestellt. In ihm fallen eine vitale Esche und viele alte Fliedersorten auf, für die das Hirschberger Tal bekannt war. Tief über unsere Köpfe zog während unseres Besuchs ein Schwarzstorch hinweg, und wie stets riefen Pirol und Kuckuck.

Im Anschluss an unseren Parkrundgang besuchten wir noch die Läden am Gutshof, wo wir hochwertige Leinenprodukte erstehen konnten.

3. Tag: Montag, 27. Mai 2019

Pałac w Wojanowie

Vom Lomnitzer Schloss durch den Wasserlauf der Bober (Bóbr) getrennt liegt das Schloss Schildau (Pałac w Wojanowie), ursprünglich ein Wasserschloss. Beide Parks vermitteln den Eindruck eines Gesamtensembles.

In Schildau wird bereits im Jahre 1281 ein Gut als Lehen des Ritters Eberhard von Schildau erwähnt. Das Gut wird später zum Schloss umgebaut und wechselte wiederholt die Besitzer. Dabei erfuhr das Schloss weitere Umbauten. Im Zweiten Weltkrieg diente das Anwesen als Arbeitslager für Kriegsgefangene, die in der Papierfabrik in Dąbrowica (Eichberg) arbeiteten. Das Schloss überstand den Zweiten Weltkrieg unzerstört, wurde aber im Jahre 1945 geplündert und ausgeraubt. Nach dem Krieg fiel das Anwesen an den polnischen Staat. Es wurde als Verwaltungsgebäude eines staatlichen Landwirtschaftsbetriebes und als Ferienheim genutzt. In den 1990er Jahren stand es leer und sein Bauzustand verschlechterte sich, bis es zur Ruine verfiel. Im Jahre 1995 kaufte eine polnisch-italienische Firma das Schloss und begann mit der Renovierung der Anlage, erlitt aber einen herben Rückschlag, als das Gebäude im Jahre 2002 ausbrannte. Seit 2004 ist die Pałac Wojanów GmbH Besitzerin des Anwesens, es erfolgte eine gründliche Renovierung von Schloss und Park. Seit dem Jahre 2007 wird es als Hotel genutzt, in dem wir für zwei Nächte untergebracht waren.

Bereits am Vorabend nutzten viele von uns die Zeit nach dem Abendessen, um den Park bis zum Sonnenuntergang zu genießen. Das Gesehene wurde am nächsten Morgen mit den anderen ausgetauscht und die interessantesten Punkte in der Morgensonne gemeinsam besucht.

Die 16 ha große Parkanlage wurde vermutlich nach Entwürfen von Peter Joseph Lenné in den 1840er Jahren angelegt, später aber überformt. Auf der Hofseite (Eingangsseite) wurde ein Rondell

Abb. 6: Schloss Wojanow mit einer Selektion von *Syringa laciniata* im Vordergrund. Foto: M. Liesebach.

Abb. 7: Ausgemauerte Linde im Schlosshof von Wojanow. Foto: M. Liesebach.

errichtet. Südlich des Schlosses lag der Pleasureground, ein künstlerisch gestalteter Gartenbereich mit Rasen, Sträuchern, Blumen und einem Teich, in dem sich das Schloss spiegelt. Entlang des Flusses Bober (Bóbr) erstreckt sich ein englischer Landschaftspark mit Blickbeziehung zum benachbarten Schloss Łomnica auf der anderen Seite des Bober.

Vom Park konnte man auf das Riesengebirge und die Schneekoppe blicken. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten wurde auch der Park nach historischem Vorbild neu angelegt. Die Grünanlagen an der Vorderfront mit dem Springbrunnen und den zahlreichen Rosenrabatten wurden stilvoll rekonstruiert. Der Blick von der Terrasse des Gartenrestaurants auf die Schneekoppe ist heute wieder die Attraktion des Schlosses Schildau.

Im Schlosshof blühten hellvioletter Flieder (vermutlich eine *Syringa laciniata*-Selektion, Abb. 6) und dunkelroter Bastard-Weißdorn (*Crataegus* × *media* 'Paul's Scarlet'). An einer ausgemauerten Linde (Abb. 7) wurde die Entwicklung in der Baumpflege vorgestellt. Entlang des Bober zieht sich eine Lindenallee und solitär stehen einige mehrstämmige Linden.

Im Schlosspark befinden sich interessante mehrstämmige Linden, eine alte Lindenallee, zwei starke abgängige Weymouths Kiefern (*Pinus strobus*)

Abb. 8: Starker Eingriffliger Weißdorn (*Crataegus monogyna*) mit 1,94 m StU im Schlosspark von Wojanow. Foto: E. Jablonski.

mit 3,42 und 3,52 m Umfang und ein großer starker Eingriffeliger Weißdorn (*Crataegus monogyna*) mit 1,94 m (CHT 2,10 m) in voller Blütenpracht (Abb. 8).

Palac Debowy in Karpniki

Ein besonderes Highlight der Reise war der ehemalige Privatpark von Saint Paul in Karpniki (Fischbach). Schloss Fischbach war die Sommerresidenz der Familie von Wilhelm von Preussen und Marianne von Hessen. Der Ort entwickelte sich zum gesellschaftlichen Mittelpunkt des Hirschberger Tales. Um das Schloss herum befinden sich Teiche für die Karpfenzucht, denen der Ort Fischbach/Karpniki seinen Namen verdankt. Nach dem Tod der Eltern erbten die Kinder Prinz Adalbert und Prinzessin Elisabeth von Preussen das Anwesen. Prinz Adalbert von Preussen baute in der Mitte des 19. Jh. die Flotte auf und gründete unter anderem den Flottenstützpunkt Wilhelmshaven. Persönlicher Adjutant des Prinzen war Korvettenkapitän Baron Ulrich Maximilian Le Tanneux von Saint-Paul-Illaire (von St. Paul), bis zum Tode des Prinzen 1873 auch dessen Hofmarschall und damit Verwalter des Schlosses. Für seine Dienste erhielt er von Prinz Adalbert ein etwa 10 ha großes Grundstück. Hier ließ sich von St. Paul eine Stadt-Villa errichten. Er selbst plante auf dem Gelände einen dendrologischen Park (Abb. 9).

Seine intensive Beschäftigung mit Pflanzen sowie seine weitreichenden Verbindungen mündeten in den „Kongress von Koniferen-Kennern und -züchtern", der 1887 unter seinem Vorsitz in Dresden tagte, mit den Fachleuten Beissner und Zabel als Beigeordnete. Dieser Kongress kann als „Initialzündung" und „Keimzelle" der DDG angesehen werden, die 1892 gegründet wird, mit von St. Paul als erstem Präsidenten und Ludwig Beissner als Geschäftsführer. Hermann Zabel wirkte im Hintergrund.

Abb. 9: Blühende *Rhododendron* im Park von Karpniki; viele der alten Nadelgehölze wurden von St. Paul gepflanzt. Foto: E. Jablonski.

Bis zu seinem Tode 1902 lebte von St. Paul „auf Fischbach“. Die Erben verkauften den Besitz 1902 an das DDG-Mitglied Rittergutbesitzer von Losch. In der Folge wechselten die Besitzer. Nach Ende der Volksrepublik Polen wurde Karpniki an eine polnische Gesellschaft verkauft, die seit 2007 die Villa nebst Gebäuden und den Park renovieren. Frau Małgorzata Pilch leitet dieses Unternehmen, welches die Villa bis vor einem Jahr als Gästehaus betrieb.

Park und Haus (Palac Debowy) sind noch weitgehend im Originalzustand aus der Zeit von von St. Paul erhalten. Nachpflanzungen wurden jedoch bis 1945 und aktuell von der jetzigen Besitzerin Małgorzata Pilch durchgeführt. 2007 wurde das gesamte Anwesen im Sinne des Denkmalschutzes restauriert; im Privatbesitz befindlich, ist es nicht öffentlich zugänglich. 2017 konnte Heribert Reif anlässlich einer DDG-Exkursion erstmalig eine Gruppe von Dendrologen in den Park führen (Reif 2018), im Beisein der Besitzerin Frau Pilch. Aus diesem Anlass ließ die Besitzerin eine Gedenkplatte zur Erinnerung an von St. Paul anbringen.

Frau Pilch, die von unserem Besuch sehr angetan war, führte uns zusammen mit dem zuständigen Gärtner durch den Park (Abb. 10) und das Haus. Im Park zeigte sie uns Gehölze aus der Zeit von St. Paul, darunter *Tsuga canadensis* (Kanadische Hemlocktanne), *Staphylea pinnata* (Gewöhnliche Pimpernuss), *Calycanthus florida* (Karolina-Nelkenpfeffer), eine Süntel-Buche *Fagus sylvatica* „Suentelensis Tortuosa“ (wohl ‘Tortuosa’) und ‘Rotundifolia’ (1,56 m StU), verschiedene Azaleen und *Rhododendron* in Vollblüte, eine Flatter-Ulmen-Allee (*Ulmus laevis*) sowie eine starke *Quercus robur* ‘Concordia’ neben einer Blutbuche.

Abb. 10: Frau Małgorzata Pilch führt durch den Park, neben ihr Dr. Jan Pytlinski. Foto: E. Jablonski.

24 Gehölze wurden von Marion Scheich und Andreas Gomolka im Privatpark von Saint Paul erfasst, darunter herausragend eine *Thuja occidentalis* (Abendländischer Lebensbaum) mit 3,38 m StU (3,14 m CHT). Weiterhin außergewöhnlich: *Acer rubrum* (Rot-Ahorn) 2,84 m), *Acer rubrum* var. *trilobum* (1,50 m) sowie *Picea orientalis* (Kaukasus- oder Orient-Fichte, 3,06 m).

Góry Sokole

Anschließend ging es zu einer Wanderung in die nördlich gelegenen Falkenberge (Góry Sokole) im Naturpark Landeshuter Kamm (Rudawski Park Krajobrazowy). Die Felsen der Sokole Góry (Falkenberge) bieten eines der schönsten Panoramen zu Füßen des Riesengebirges (Karkonosze) (Abb. 11).

Nachdem wir uns in der Baude Szwajcarka (Schweizerei) gestärkt hatten, erklommen wir zunächst den Krzyżna Góra (Kreuzfelsen, 654 m), die höchste Erhebung auf unserer Wanderung. Zusammen mit dem benachbarten Sokolik (Forstberg, 642 m) bildet der Kreuzberg eine markante Doppelformation, die ein Wahrzeichen des Hirschberger Tals darstellt.

Von hier bot sich eine grandiose Aussicht auf den Rudawy Janowickie (Landeshuter Kamm), Karpacz (Krummhübel), Riesengebirgskamm (grzbiet Karkonoszy) mit Schneekoppe (Śnieżka), Isergebirge (Góry Izerskie), Hirschberger Tal (Kotlina Jeleniogórska) und das uns zu Füßen liegende Fischbach (Karpniki), das wir am Vormittag besucht hatten. Auf einem bequemen Waldweg erreichten wir nach einer weiteren Stunde Wanderung Bobrów (Boberstein), wo der Bus auf uns wartete.

Forstgenbank und Arboretum in Kostrzyca

Zum Abschluss des Exkursionstages stand am späten Nachmittag ein Besuch der Forstgenbank mit dem dazugehörigen Arboretum in Kostrzyca (Quirl) auf dem Programm. In der Genbank erwartetet uns deren Direktor Czesław Kozioł (Abb. 12).

Wir erhielten eine Einführung in den Aufbau und die Aufgaben der Einrichtung. Die mit Mitteln der Weltbank finanzierte Forstgenbank wurde auf der Basis eines Generhaltungs- und Züch-

Abb. 11: Blick von den Falkenbergen auf das Riesengebirge über das Hirschberger Tal. Foto: M. Liesebach.

tungskonzeptes für den polnischen Staatswald am 13.10.1995 eröffnet. Dies geschah unter dem Eindruck, dass in Polen, wie auch in Deutschland, seit Mitte der 1980er Jahre auf Tausenden von Hektaren der Wald abstarb. Betroffen waren in Polen vor allem das Riesengebirge und die Ostsudeten.

Die Genbank in Kostrzyca ist für ganz Polen zuständig und versorgt das Land mit Saatgut. Ihr sind vier weitere Genbanken mit ausschließlich regionaler Bedeutung nachgeordnet.

Auf diese Weise soll die genetische Vielfalt des polnischen Waldes gesichert werden. Das genetische Material soll nicht nur erhalten, sondern auch gezielt eingesetzt werden. Deshalb ist die Saatgutversorgung für alle polnischen Oberförstereien Aufgabe der Forstgenbank.

Es schloss sich ein Gang durch die Saatgutaufbereitung, Saatgutlagerung und das Labor für DNA-Untersuchungen an. Hier wird die Variation in den Arten erfasst und die Rückverfolgbarkeit

Abb. 12: Der Direktor der Forstgenbank in Kostrzyca, Czesław Kozioł, erläutert die Aufgaben des Instituts. Foto: E. Jablonski.

von Saatgutproben sichergestellt. Im neuen Labor für Kryokonservierung wird Saatgut bei –196 °C in flüssigem Stickstoff eingelagert.

Danach ging es ins Arboretum, das sich auf einer Fläche von 14 ha auf dem Gelände der Forstgenbank erstreckt. Die Sammlung (lebende Genbank von geschützten Pflanzen und Gartenformen) umfasst 700 Taxa mit über 5 000 Pflanzen und ist in drei Bereiche gegliedert:

(1) Botanischer Garten mit Sammlungen der Gattungen *Abies* (Tanne), *Pinus* (Kiefer), *Picea* (Fichte), *Acer* (Ahorn), *Sorbus* (Eberesche und Mehlbeere, Abb. 13), *Thuja* (Lebensbaum), *Juniperus* (Wacholder), *Malus* (Apfel) und Einzelexemplare von verschiedenen Kontinenten, darunter *Salix lapponum* (Lappland-Weide), *Cupressus bakeri (*Modoc-Zypresse);
(2) Strauchgarten mit Sammlungen von Rhododendron und Azaleen, der Gattungen *Syringa* (Flieder), *Paeonia* (Pfingstrose), *Hydrangea* (Hortensie) sowie bedrohter und geschützter Bergpflanzen des Riesengebirges;
(3) Klonarchive zum Erhalt von wertvollen Einzelindividuen – *Taxus baccata*, *Pinus sylvestris* (Wald-Kiefer) und *Sorbus torminalis* (Elsbeere) – durch vegetative Vermehrung.

Abb. 13: *Sorbus aria* 'Chlorosaca', eine seltene, gelbblättrige Sorte der Mehlbeere, in der *Sorbus*-Sammlung der Forstgenbank in Kostrzyca. Foto: E. Jablonski.

4. Tag: Dienstag, 28. Mai 2019

Der Wetterbericht hatte recht behalten: Es regnete. Wir nahmen es gelassen, da wir eine längere Fahrtstrecke zu absolvieren hatten und uns unser Besichtigungsprogramm sowieso kaum Zeit für ausgedehnte zusätzliche Parkspaziergänge bot.

Zamek Książ

Schloss Książ (Fürstenstein), am nördlichen Rand der Stadt Wałbrzych (Waldenburg) gelegen, gilt als das größte Schloss Schlesiens. Wir besuchten es zusammen mit seinen unterirdischen Gängen „Komplex Riese".

Wir begannen unsere Besichtigung in den unterirdischen Gängen, die in dem Umfang erst kürzlich zugänglich wurden. Das Gangsystem mit einer Gesamtlänge von etwa 2 km unterhalb des Schlosses, das unter größter Geheimhaltung durch Häftlinge des KZ Groß-Rosen (Außenlager Riese, „AL Riese") errichtet wurde, sollte dem Aufenthalt höherer und höchster Wehrmacht- und SS-Führer und als deren Kommandozentrale dienen. Vor dem Schloss grub man einen 50 m tiefen Schacht, in dem ein Aufzug eingerichtet werden sollte. Eine Schmalspurbahn, die die Tunnel mit einem Abzweig der Bahnlinie bei Liebichau (Lubiechów) verband, wurde nach dem Krieg abgebrochen. Für die Arbeiten wurden anfänglich Zivilarbeiter aus Italien eingesetzt, später Häftlinge des „AL Riese", die in der Nähe des Schlosses untergebracht waren. Insgesamt wurden bei diesem Projekt etwa 3 000 Zwangsarbeiter und Häftlinge eingesetzt. Etwa ein

Abb. 14: Unterirdische Gänge des „Komplex Riese" unterhalb des Schlosses Fürstenstein. Foto: E. Jablonski.

halber Kilometer des Gangsystems war im Rahmen der Führung zugänglich (Abb. 14). Der andere Teil wird vom Geophysikalischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften genutzt und dient als Standort für Gravimetrie-Messgeräte oder ist noch nicht wieder erschlossen. Die meisten unter uns hatten von dieser irrsinnigen Anlage keine Kenntnis.

Anschließend ging es zur Führung durch das Schloss. Das Schloss Książ ist eine der großen Burgen in Europa und das drittgrößte Schloss in Polen. Die Geschichte des Schlosses ist bis zum heutigen Tage voll von ungelösten Rätseln. Das Schloss wurde zwischen 1288 und 1292 auf der Initiative vom Prinzen des Gebiets Świdnica-Jawor – Bolko I Surowy – erbaut. Nach zahlreichen Änderungen und Umbauten verfügt es über 400 Räumlichkeiten und ist ein ungewöhnlicher Stilmix.

Als „Perle Schlesiens" bezeichnet man heute dieses auf der hohen Steinzunge im Mäander von Pełcznica stehende Schloss. Die aus 5 Personen bestehende, das Schloss bewohnende Familie Hochberg hatte 9 000 Mitarbeiter beschäftigt und geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Ab 1928 nutzten die Hochbergs das Hauptschloss nicht mehr, sondern nur die beiden Kavaliershäuser.

Im Jahre 1939 wurde die Verwaltung des Schlosses Fürstenstein mit seinem Gebiet wegen der Schulden durch das Schatzamt übernommen. 1943 erfolgte die Beschlagnahme durch den NS-Staat (vermutlich wegen Landesverrats) und 1944 wurde die Eigentumsübertragung durch den NS-Staat erzwungen. Die SS hatte größtes Interesse am Schloss, um hier das Kellersystem im Rahmen des „Projektes Riese" als Lager-, Aufenthalts- und Führungsort höherer Führungsstäbe auszubauen. Im Ergebnis der Nutzung durch die SS und die 1943 erfolgte Übergabe an die Organisation Todt entstand hier nach Plänen des Architekten Hermann Giesler ein zentraler Punkt des „Komplex Riese" mit weiteren Standorten im Eulengebirge (Góry Sowie).

Im Schloss Fürstenstein gingen in der Folge dieser Nutzung wertvolle bauliche Inneneinrichtungsteile und Architekturzeugnisse für immer verloren: Unter anderem wurde die Innenarchitektur des „Krummen Saales" komplett vernichtet, vom spätbarocken „Konradsaal" blieben lediglich Reste, der „Ballsaal" wurde als Hauptquartier genutzt und dadurch ebenfalls komplett zerstört.

Angesichts unseres straffen Zeitplans und des regnerischen Wetters verzichteten wir auf einen ausgiebigen Gang durch die das Schloss umgebenden Gärten und den Ende des 19. Jh. angelegten 125 ha großen Landschaftsgarten (Abb. 15). Einige starke Bäume konnten aber von M. Scheich und A. Gomolka vermessen werden, darunter eine starke *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte, 4,01 m) und eine starke *Tsuga canadensis* (3,51 m).

Abb. 15: Alte *Rhododendron*-Gruppen im Park des Schlosses Fürstenstein. Foto: E. Jablonski.

Kościół Pokoju w Świdnicy

Auf der weiteren Fahrt erwartete uns noch eine kulturhistorische Besonderheit: die evangelische Friedenskirche in Świdnica (Schweidnitz). Friedenskirchen mussten außerhalb der Stadtmauern und aus unbeständigen Baustoffen errichtet werden. Sie durften keine Türme, Glocken und Kirchenschulen haben und ihr Bau durfte nicht länger als ein Jahr dauern.

Die Friedenskirche der Hl. Dreifaltigkeit ist in ihrer Originalform über 350 Jahre erhalten geblieben, obwohl sie nur aus Holz, Lehm und Stroh gebaut wurde. Derartige Verschärfungen hinsichtlich der anzuwendenden Baumaterialien für protestantische Gotteshäuser führte der Habsburger Kaiser Ferdinand III ein.

Die Schweidnitzer Kirche ist in neun Monaten ohne die Verwendung von Nägeln errichtet worden. Sie gilt als das wertvollste Baudenkmal der protestantischen Sakralkunst Schlesiens und ist zugleich die größte Holzkirche Europas, die 7 500 Gläubigen Platz bietet (3 000 Sitz- und 4 500 Stehplätze). 2001 wurde sie in die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt aufgenommen (Abb. 16). Auf dem um die Kirche gelegenen Friedhof standen beeindruckende Linden.

Schädelkapelle in Czermna

Eine weitere Sehenswürdigkeit war die Schädelkapelle (Abb. 17) in Czermna (Tscherbeney) (heute ein Stadtteil von Kudowa Zdrój, dt. Bad Kudowa) aus dem Jahr 1776, deren Wände und Decke mit

Abb. 16: Im Inneren der Friedenskirche von Świdnica. Foto: M. Liesebach.

Abb. 17: Die Schädelkapelle in Czermna. Foto: E. Jablonski.

menschlichen Schädeln und Knochen bedeckt sind. Sie ist eine von drei derartigen Objekten in Europa. Erbaut wurde sie vom tschechischen Pfarrer Wenzel Tomaschek, der die in der Gegend herumliegenden sterblichen Überreste vor Schändung und Zerwühlen durch Hunde retten wollte. Daher beschloss er, die Gefallenen des Dreißigjährigen Kriegs und des preußisch-österreichischen Konflikts sowie die Opfer der darauf folgenden Pest und des Siebenjährigen Kriegs, die insgesamt das Leben von über 80 % der lokalen Bevölkerung gekostet hatten, zu ehren und an einem Ort zusammenzuführen. Er sammelte und säuberte zusammen mit einem Küster und einem Totengräber innerhalb von 10 Jahren über 30.000 menschliche Totenschädel und Schienbeine.

Kudowa Zdrój

Kudowa Zdrój (Bad Kudowa) ist eines der ältesten Heilbäder des Glatzer Landes und Niederschlesiens und liegt am Fuße des Heuscheuergebirges (Góry Stołowe) in einem nach Süden geöffneten Tal, nahe an der tschechischen Grenze und gehörte zum Böhmischen Winkel. Die heilende Wirkung der Quellen von Kudowa ist seit etwa 1580 bekannt.

Nach dem Abendessen hatte es aufgehört zu regnen und der größte Teil unserer Gruppe begab sich in den weiträumigen Kurpark (Park Zdrojowy).

Dieser wurde durch Trockenlegung des ursprünglich sumpfigen Tals von den Grafen von Götzen im 18. Jh. am Fuße des Schlossberges angelegt und ständig erweitert und vervollkommnet.

In ihm und in unmittelbarer Nähe wachsen viele beeindruckende Bäume, z. B. *Fraxinus excelsior* (Europäische Esche, StU 6,06 m), eine sehr starke *Pinus strobus* (4,78 m), *Alnus glutinosa* (Schwarz-Erle, 3,37 m), *Acer pseudoplatanus* 'Leopoldii' (Berg-Ahorn) und *A. platanoides* 'Schwedleri' (Spitz-Ahorn) und ein seltener gelblaubiger *A. pseudoplatanus* 'Worley' (3,21 m, Abb. 18) an der Ortsstraße vor dem Park. Die Kurpromenade durchquert den Kurpark und zieht sich etwa einen Kilometer lang bis zum Kurteich (Hammerteich). Im Park befinden sich eine Orchestermuschel und eine überdachte Promenade aus Holz im Stil der Bäderarchitektur von Anfang des 20. Jh. Die Badehäuser und die Trink- und Wandelhalle mit Konzertsaal liegen unmittelbar am Park.

Abb. 18: Gelblaubiger *Acer pseudoplatanus* 'Worley', 1879 eingeführt, in Kudowa Zdrój. Foto: E. Jablonski.

5. Tag: Mittwoch, 29. Mai 2019

Felsenlabyrinth Błędne Skały

Den Tag begannen wir mit einer Wanderung im Heuscheuergebirge (Góry Stołowe) durch das Felsenlabyrinth Błędne Skały (Wildes Loch) im 1993 gegründeten Nationalpark Góry Stołowe an der Grenze zur Tschechischen Republik. Das Heuscheuergebirge ist Teil der polnischen Mittelsudeten und ist ein seltenes Beispiel eines Tafelgebirges, das vorwiegend aus quaderförmigen Oberkreide-Sandsteinfelsen und undurchlässigen Mergeln, die waagerecht gelagert sind, besteht. Seine heutige Gestalt ist ein Ergebnis langandauernder Erosion.

Infolge der Unterschiede im geologischen Bau der jeweiligen Sandsteinschichten und ihrer Widerstandskraft gegen Verwitterung entstanden interessante Felsformationen. Das Naturschutzgebiet Wilde Löcher (915 m ü. NN) ist ein 22 ha großes Felsenlabyrinth, das einzigartige Felsspalten und Felsen in Form von Pilzen, Keulen, Tafeln

Abb. 19: Im Felsenlabyrinth von Błędne Skały. Foto: E. Jablonski.

und Nadeltürmen birgt (Abb. 19), die ihre eigenen Namen haben. Durch das Felslabyrinth führt ein einige hundert Meter langer Wanderpfad. An manchen Stellen trennen nur schmale Spalten die bis zu 11 m hohen Felsenblöcke, durch die man gerade so hindurch gelangt.

Arboretum in Wojsławice

Weiter ging es nach Wojsławice (Woislowitz), wo uns die Leiterin Hanna Grzeszczak-Nowak sehr engagiert (Jan kam mitunter mit der Übersetzung kaum hinterher, Abb. 20) durch das Arboretum des früheren DDG-Mitglieds von Oheimb führte, das seit 1988 zum Botanischen Garten der Universität Breslau gehört und eine der schönsten Pflanzensammlungen Polens darstellt. Im Arboretum befindet sich die älteste und größte Rhododendronsammlung Polens mit ca. 800 Taxa.

Das Arboretum ist einer der wenigen ehemaligen Landgutparks in Niederschlesien, die bis heute erhalten sind. Diesen außergewöhnlichen Garten verdanken wir vor allem Fritz von Oheimb, dem Landgutbesitzer in den Jahren 1880–1928, von dem die Idee, das Arboretum anzulegen, stamm-

Abb. 20: Die Leiterin des Arboretums Woislowitz, Hanna Grzeszczak-Nowak, zeigt uns einen blühenden *Styrax obassia.* Foto: E. Jablonski.

te. Diesem leidenschaftlichen Pflanzenliebhaber gelang es, zahlreiche dendrologische Unikate zu sammeln. Als er zum Besitzer des Landguts Woislowitz wurde, beschloss er, den vorhandenen Park in Ordnung zu bringen und dort *Rhododendron* zu pflanzen. Seine Leidenschaft entwickelte er dann während der 40 darauf folgenden Jahre, indem er die regionalen Naturvorzüge der Nimptscher-Strehlener Berge (Wzgórza Niemczańsko-Strzelińskie) nutzte – den fruchtbaren Lössboden und das spezifische Mikroklima, das sich u. a. durch die hohe Luftfeuchte auszeichnet. Noch zu seinen Lebzeiten erlangte der Park Ruhm und Anerkennung. Er wurde auch zur Versuchsanlage der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft und wird bis heute zu Recht als Juwel der niederschlesischen Gärten bezeichnet.

Die 62 ha große Anlage setzt sich aus einem 5 ha großen historischen Park, 3 ha Staudenrabatten, 12 ha Obstgarten mit zahlreichen alten Kirschsorten und 42 ha neuem Land zusammen. Das Arboretum beherbergt drei nationale Sammlungen: historische Lausitzer *Rhododendron*, die so genannte Seidel-Vielfalt, die europaweit größte Tagliliensammlung (*Hemerocallis* mit über 2 500 Taxa) und Buchsbaum (*Buxus*). Die Anzahl der Arten und Sorten beläuft sich auf über 8 000, darunter 3 500 Stauden.

48 Gehölze wurden von A. Gomolka und M. Scheich im Arboretum erfasst, darunter herausragend (im Vergleich StU CHT): *Acer platanoides* 'Palmatifidum' mit 2,01 m StU (1,96 m), *Aesculus hippocastanum* 'Pyramidalis' (Rosskastanie) mit 4,98 m und 4,54 m StU (2,31 m), *Carpinus betulus* 'Columnaris' (Hainbuche) mit 2,46 m StU (2,29 m) und die Stech-Fichten *Picea pungens* 'Fürst Bismarck' mit 2,32 m StU (1,38 m) sowie *P. pungens* 'Glauca' mit 2,43 m StU (2,38 m).

Weitere seltene Gehölze, die bislang nicht in der CHT-Liste aufgeführt sind: *Acer campestre* 'Erythrocarpum' (Feld-Ahorn, 2,06 m), *A. palmatum* subsp. *amoenum* (Fächer-Ahorn, 1,14 m), *Cornus controversa* 'Variegata' (Pagoden-Hartriegel, 0,48 m), *Enkianthus cernuus* (Nickende Prachtglocke), *Fraxinus excelsior* 'Monophylla Pendula', *Quercus chenii, Q. robur* 'Argenteomarginata' (Stiel-Eiche), *Syringa villosa* 'Aurea' (Zottiger Flieder), *Xanthoceras sorbifolium* (Gelbhorn).

Zudem außergewöhnlich: *Picea pungens* 'König Albert', *Sinowilsonia henryi, Aesculus pavia* 'Koehnei' (Echte Pavie), *Fagus sylvatica* 'Tricolor' (Europäische Buche), *Acer platanoides* 'Golden Globe', *Styrax obassia* (Obassia-Storaxbaum), ein Halbkreis mit *Populus deltoides* 'Purple Tower' (Nordamerikanische Schwarz-Pappel), *Fraxinus excelsior* 'Heterophylla Pendula', *F. pennsylvanica* 'Argenteomarginata' (Rot-Esche).

Wrocław

Nachdem Abendessen stand noch eine äußerst informative Führung durch Wrocław (Breslau), Hauptstadt der Woiwodschaft Niederschlesien und mit fast 640000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Polens, auf dem Programm.

Im Jahr 1945 wurde Breslau gemäß dem Potsdamer Abkommen unter polnische Verwaltung gestellt. In seiner wechselvollen Geschichte hatte Breslau nach dem Tod des letzten Piastenherzogs

Abb. 21: Blick auf die Dominsel in Breslau. Foto: M. Liesebach.

Heinrich VI. zu Böhmen (und zeitweise Ungarn) sowie zu Österreich und Preußen gehört. Mit ihren zahlreichen historischen Bauten, Parkanlagen und Plätzen ist die Stadt heute Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt. Breslau war 2012 einer der Austragungsorte der Fußball-Europameisterschaft und 2016 Kulturhauptstadt Europas sowie Verleihungsort des Europäischen Filmpreises.

Breslau liegt in der niederschlesischen Tiefebene am Oberlauf der Oder auf einer Höhe von 111 m ü. NN, zwischen dem Höhenzug des Katzengebirges (Wzgórza Trzebnickie) im Norden und den Ausläufern der Sudeten im Süden. Vier Nebenflüsse der Oder fließen durch das Stadtgebiet: Oława (Ohle), Ślęza (Lohe), Widawa (Weide) und Bystrzyca (Schweidnitzer Weistritz). Gebaut zwischen zahlreichen Kanälen, liegt die Stadt auf 12 Inseln, verbunden durch 300 Brücken. Aufgrund der zahlreichen Brücken und Stege wird Breslau auch als Venedig Polens bezeichnet (Abb. 21).

6. Tag: Donnerstag, 30. Mai 2019

Botanischer Garten der Universität Wrocław

Der Tag begann mit dem Besuch des Botanischen Gartens der Universität Breslau auf der Breslauer Dominsel (Ostrów Tumski). Hier erwarteten uns die Leiterin Dr. Magdalena Mularczyk (Abb. 22) und der Direktor Prof. Zygmunt Kącki. Der Garten wurde durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III im Jahre 1811 begründet und ist nach Krakau der zweitälteste in Polen. Der eigentliche Gründer ist jedoch Heinrich Robert Göppert (1800–1884), der den Garten 32 Jahre leitete.

Der Garten wurde auf dem ehemaligen Grundstück der Befestigungsanlagen auf einer Fläche von 5 ha angelegt. Im ersten Jahr wurden 427 verschiedene Pflanzenarten gepflanzt. 1816 besaß der Garten bereits über 2000 Pflanzen unterschiedlicher Arten. 1933 wurde der Garten um 1 ha erweitert und im Zweiten Weltkrieg schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Gewächshäuser sowie etwa die Hälfte des Pflanzenbestands wurden nahezu vollständig zerstört. In den letzten Kriegsmonaten wurde im Garten eine Flak-Artillerie stationiert. Nach dem Krieg richtete man den Garten allmählich wieder her. Dieser Wiederaufbau dauerte bis Ende der 1950er Jahre. Seit 1974 steht der Botanische Garten unter Denkmalschutz und seit 1991 als Gesamtanlage mit dem angrenzenden Breslauer Dom (Abb. 23).

Der Garten liegt um einen langgestreckten See, den zwei elegante Brücken überspannen. Im Herzen der Anlage befindet sich ein Bereich mit nach Englers Taxonomie systematisch arrangierten Beeten. Auf einer Gesamtfläche von 7,4 ha beherbergt der Garten heute mehr als 11500 Taxa. Beeindruckend waren auch die Staudenbeete und hergerichtete Gewächshäuser mit Wasserpflanzen und versteinerten Pflanzen. Der Garten besitzt ein

Abb. 22: Leiterin Dr. Magdalena Mularczyk führt durch den Botanischen Garten in Breslau, Dr. Mirko Liesebach (mit Hut) notiert eifrig mit. Foto: E. Jablonski.

Abb. 23: Der Breslauer Dom im Hintergrund des Botanischen Gartens. Foto: M. Liesebach.

kleines Arboretum und eine Efeu-Spezialsammlung (Abb. 24). Die Mehrzahl der alten Bäume ist aber über die Gesamtanlage verteilt.

Im Botanischen Garten wurden von A. Gomolka und M. Scheich 69 Gehölze erfasst, darunter herausragend (StU, in Klammern der Vergleich StU CHT): *Acer japonicum* (Thunbergs Fächer-Ahorn) 2,46 m (0,83 m), *Celtis occidentalis* (Amerikanischer Zürgelbaum) 3,79 m (3,63 m), *Fraxinus pallisiae* (Behaarte Esche) 1,80 m (0,32 m), *Juglans cinerea* (Butternuss) 4,00 m (2,90 m), *Magnolia officinalis* var. *biloba* 0,56 m (0,50 m), *Sambucus nigra* 'Laciniata' (Schwarzer Holunder) 0,60 m (0,43), *Styrax japonicus* (Japanischer Storaxbaum, 0,69 m (0,57 m); auch eine *Ulmus laevis* (4,42 m StU) ist bemerkenswert.

Abb. 24: *Hedera helix* subsp. *poetarum* 'Poetica Arboreum', ein gelbfrüchtiger Efeu, in der Spezialsammlung des Breslauer Botanischen Gartens. Foto: E. Jablonski.

Weitere seltene Gehölze, die bislang nicht in der Rekordbaumliste erfasst sind: *Corylus avellana* 'Fuscorubra' (Haselnuss, 0,28 m), *Maclura tricuspidata* (Seidenwurmdorn, 0,43 m), *Fraxinus mandshurica* (Mandshurische Esche, 1,43 m), *Lonicera chrysantha* (Gelbblütige Heckenkirsche, 0,32 m), *Sambucus nigra* 'Variegata' (Schwarzer Holunder, 0,35 m).

Jahrhunderthalle, Japanischer Garten

Die Hala Stulecia (Jahrhunderthalle) wurde in den Park Szczytnicki (Scheitniger Park) hineinkomponiert. Der Stadtarchitekt Max Berg erstellt 1910 einen Entwurf für die Halle im Stil des sog. Konstruktivismus. Vorbild für die Gesamtarchitektur einschließlich Rotunde war das antike, um

118 n. Chr. fertiggestellte Pantheon in Rom. Die 42 m hohe Kuppel war zum Zeitpunkt der Fertigstellung mit einer freien Spannweite von 65 m im damaligen Deutschland die größte dieser Art. Zum Zeitpunkt unseres Besuchs wurde die Halle restauriert und konnte nicht besichtigt werden.

Hinter der Jahrhunderthalle befindet sich ein Multimedialer Springbrunnen, der anlässlich des 20. Jahrestags der ersten freien Wahlen im Nachkriegspolen in Betrieb genommen wurde, an den sich ein Japanischer Garten anschließt.

Der Japanische Garten wurde 1913 als Bestandteil der Gartenkunstausstellung, die die Jahrhundertausstellung begleitete, angelegt. Sein Initiator war der damals größte Japanologe und Enthusiast Friedrich Graf von Hochberg. Der Garten in seiner heutigen Form stammt aus dem Jahr 1997. Dank einer zweijährigen Zusammenarbeit polnischer und japanischer Spezialisten richtete man ihn nach allen Anforderungen der japanischen Gartenkunst ein. Die Anlage erlitt infolge der Jahrhundertflut, die zwei Monate darauf Wrocław heimsuchte, schweren Schaden. Dank der finanziellen Hilfe der Einwohner des japanischen Nagoya vermochte man jedoch, den einmaligen Charakter des Gartens wiederherzustellen. Eine besondere Rolle im Japanischen Garten spielen Wasser, Felskompositionen und Pflanzen. Sehenswürdigkeiten der Anlage sind u. a. zwei Wasserkaskaden: die ruhige (weibliche) und die stürmische (männliche). Sie treffen sich in einem Teich, an dessen Ufer der Liebespavillon steht. Zur Schönheit dieses Gartens tragen seltene asiatische Pflanzenarten bei.

Der Japanische Garten, Haku Koen (Weiß-Rot) genannt, knüpft mit seinem Namen an die Farben der Nationalflaggen Polens und Japans an.

Poznań

Am Abend unternahmen wir in Poznań (Posen), der Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Großpolen und fünftgrößten Stadt in Polen, eine Stadtführung. Unseren Spaziergang durch die erstmals 1005 in der Thietmar-Chronik erwähnte Stadt begannen wir an der Raczyński-Bibliothek, der ältesten existierenden und einer der größten öffentlichen Bibliotheken Polens. Vor dieser steht eine mächtige Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) (Abb. 25). Ab Mitte des 14. Jh. entwickelte sich die Stadt zu einem Fernhandelszentrum und zu einem Umschlagplatz des Getreideexportes. In den folgenden Jahrhunderten blühte Posen weiter auf, wurde zu einem der wichtigsten Handelszentren Europas und zur bedeutendsten Stadt Großpolens.

Auf dem Altmarkt erinnert vor dem Alten Rathaus der Bambergerin-Brunnen an eine in Posen seit dem 18. Jh. wohnende Bevölkerungsgruppe mit fränkischen Vorfahren. Sie wird „Bambrzy" genannt, dieser Name geht auf die Stadt Bamberg zurück.

Weiter ging es zur Kirche des Hl. Stanislaus und dem Rathaus, vor dem das Denkmal mit zwei Ziegenböcken steht. Eine Touristenattraktion ist das Uhrwerk an der Fassade des Rathauses, wo jeden Tag um zwölf Uhr ebenfalls zwei Ziegenböcke erscheinen und einander im Takt des Stundenschlags stoßen. Diese erinnern an den 1551 erfolgten Umbau des Rathauses und an das Missgeschick eines Küchenjungen, der einen für die feierliche Eröffnung gedachten Rehbraten anbrennen ließ und zwei Ziegen als Ersatz nehmen wollte. In den gemütlichen Kneipen am Markt endete der Rundgang.

Abb. 25: Starke Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) vor der Bibliothek in Posen. Foto: E. Jablonski.

7. Tag: Freitag, 31. Mai 2019

Arboretum von Kórnik

Etwa 20 km südöstlich von Poznań liegt Kórnik (Kurnik). Die historischen Anfänge der Burg reichen bis in das Mittelalter zurück, als sie im Besitz der Familie Górka war, die im 14. Jh. den Bau ihrer Familienresidenz begonnen hat. Im 16. Jh. wurde die Burg zu einem Schloss im Renaissancestil umgebaut. Teofila Szołdrska-Potulicka, geb. Działyńska, gestaltete es zu einer Residenz im Stil des Barock um. Im 19. Jh. wurde das Schloss im Auftrag von Tytus Działyński nach einem Entwurf Karl Friedrich Schinkels erneut umgebaut. Der letzte Besitzer, Władysław Zamoyski, vermachte es im Rahmen der Kórnik-Stiftung 1924 dem polnischen Volk.

Den ersten Garten im französischen Stil hatte im 18. Jh. die berühmte Weiße Dame von Kórnik, Teofila Szołdrska-Potulicka, angelegt. Heute ist von dieser Anlage lediglich der alte Teich erhalten. Nach 1830 verlieh Tytus Działyński dem das Schloss von Kórnik umgebenden Park eine neue Form. Er vergrößerte den früheren Garten erheblich und verwandelte ihn in einen Park im Stil eines englischen Gartens mit hohem dendrologischem Wert. Er besorgte sich Sämlinge und Ableger von Bäumen und Sträuchern aus aller Welt.

Unter Władysław Zamoyski, dem letzten Eigentümer von Kórnik, gingen große Teile der Sammlung verloren, da er wegen der „preußischen Landesvertreibung“ das Großherzogtum Posen verlassen musste. Er verbrachte 20 Jahre in Galizien, von wo aus er das Anwesen in Kórnik verwaltete. Es war jedoch schwierig, aus der Entfernung den Park zu pflegen.

Antoni Wróblewski, der im Rahmen der Stiftung Zakłady Kórnickie 1927 die Leitung der Gärten von Kórnik übernahm, begann, dem Park seinen früheren Glanz wieder zu geben. Im Laufe

Abb. 26: Gruppenbild mit der Leiterin des Arboretums Kornik, Kinga Nowak (mit orangenem Halstuch) und Dr. Paweł Chmielarz vor dem Dendrologischen Institut. Foto: E. Jablonski.

der noch verbliebenen Zwischenkriegsjahre war es ihm gelungen, die Zahl der Baum- und Straucharten von 216 auf rund 3 000 aufzustocken.

Auf der Führung erzählte uns die Leiterin Kinga Nowak, dass das Arboretum von Kórnik, das zum Dendrologischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften gehört, auf etwa 40 ha rund 3500 Arten und Varietäten beherbergt. Damit ist das Arboretum von Kórnik das größte in Polen und das viertgrößte Arboretum in Europa. Außerdem ist es dass älteste in Polen.

Neben vielen einheimischen Bäumen und Sträuchern wachsen hier auch exotische Arten, die u. a. aus China und Japan eingeführt wurden. Kórnik gilt unter polnischen Dendrologen als herausragende Quelle, wenn es um alte oder gar historische Gehölzsorten geht – einige Sorten wachsen nur noch hier. Fast alle Pflanzen sind etikettiert.

76 Gehölze wurden von A. Gomolka und M. Scheich im Arboretum erfasst, darunter hervorragend (StU, im Vergleich zur Champion Tree List in Klammern): *Juglans cinerea* 3,33 m (2,90), *Magnolia × loebneri* (Löbners Magnolie) 1,10 m (1,07).

Weitere seltene Gehölze, die bislang nicht in der Champion Tree List vorhanden sind: *Acer negundo* 'Tadeusz Szymanowski' (Eschen-Ahorn, 0,44 m), *Aesculus sylvatica* (0,59 m), *Pinus densata* (0,83 m). Außergewöhnlich sind zudem *Juglans cinerea* (5,88 m, mehrstämmig), *Populus alba* (Silber-Pappel, 6,59 m, dreikernig), *Taxodium distichum* (Zweizeilige Sumpfzypresse, 5,19 m, sehr bekannt, ca. 170-jährig, Symbol des Arboretums von Kórnik), *Salix fragilis* (Bruch-Weide, 5,01 m), *Ulmus laevis* (5,64 m), *Maclura pomifera* (Osagedorn), *Magnolia acuminata* (Gurken-Magnolie, ca. 160-jährig), *Asimina triloba* (Papau) und *Syringa reticulata* (Baum-Flieder).

Im Arboretum ist auch das Institut für Dendrologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt (Abb. 26). In den Laboren zeigte uns Dr. Paweł Chmielarz, wie alte Eichen, u. a. die Eiche *Rus* (siehe unten), vegetativ vermehrt werden (IOS 2019).

Eichen von Rogalin

Wenige Kilometer weiter erwarten uns im Tal der Warthe die imposanten Eichen von Rogalin (Eichenhain). Der Leiter des Parks, Piotr Wilanowski, erwartete uns zusammen mit dem polnischen Dendrologen und Buchautor Krzysztof Borkowski, der u. a. ein Buch über die Eichen Rogalins publiziert hat (Borkowski 2011). Der monumentale Komplex aus Schloss und Schlossgarten ist die Sehenswürdigkeit in Rogalin. Das Raczyński-

Abb. 27: Die stärkste Stiel-Eiche *Rus* mit 9,64 m StU im Eichenhain von Rogalin. Foto: M. Liesebach.

Abb. 28: Starke, aber abgängige Stiel-Eichen in den Warthe-Auen von Rogalin. Foto: E. Jablonski.

Schloss ist ein monumentaler Adelspalast im spätbarocken Stil mit klassizistischen Elementen. Es besteht aus einem Hauptgebäude mit zwei sich an den Seiten anschließenden Nebenflügeln, die gemeinsam die halbkreisförmige Einfassung des weiten, nach Osten hin offenen Paradehofes (cour d'honneur) bilden, auf den vom reich verzierten Schlosstor eine Allee führt. Nahe dem Schlosstor befindet sich die als Mausoleum dienende katholische Schlosskapelle, ein frühklassizistischer Bau in der Art eines römischen Tempels.

Auf der Westseite des Palastes schließt sich der Schlossgarten an, eine weitläufige Anlage im französischen Stil, mit symmetrisch angeordneten Ziergewässern, Bäumen, Beeten und Hecken. Auffallend sind die Statuen griechischer Gottheiten. Den Garten schließt ein Parnass genannter Kunsthügel gegen den Uferbereich der Warthe hin ab.

Rogalin und das Schloss bilden das Zentrum des Rogaliński Park Krajobrazowy (Naturpark Rogalin), in dem seit 1997 weite Teile der Uferlandschaft der Warthe (Warta) als Reservat unter Naturschutz stehen. Besonders geschützt sind die uralten Stiel-Eichen, deren Bestand in Rogalin der größte in Europa ist. Sie erreichen hier einen Stammumfang von bis zu 9 Metern. Die bekanntesten Exemplare heißen *Lech*, *Czech* und *Rus*. Sie sind über 700 Jahre alt, ihre Namen nehmen Bezug auf Legenden über die gemeinsame Genese dreier slawischer Völker: der Polen, der Tschechen und der Russen. 1992 wurden 1435 Exemplare inventarisiert, deren Durchmesser 2 m überschreitet. Die stärkste Eiche „Rus" hat einen Umfang von 9,64 m. Der Direktor gestattete uns, neben der Eiche ein Gruppenbild zu machen (Abb. 27).

Unseren Weg setzen wir in der Warthe-Niederung fort. Krzysztof Borkowski hatte einen ca. 6 km langen Rundweg ausgesucht, der an den schönsten Stellen entlang führte. Wie auf einem Gemälde sind die Wiesen der Niederung von Alteichen durchsetzt. Acht weitere Eichen mit mehr als 6 m Umfang konnten M. Scheich und A. Gomolka messen, auch eine gewaltige Silber-Weide (*Salix alba*) nahe der Warthe mit 8,75 m Umfang. Am Warthe-Ufer waren einige Eichen vom Biber geringelt. Die Wiesen werden zur Heugewinnung genutzt. Uns fiel auf, dass keine Naturverjüngung der Eichen zu finden war. Somit ist es nur eine Frage der Zeit, bis dieses Bild verschwunden ist (Abb. 28).

Zielona Góra

In Zielona Góra (Grünberg in Schlesien), wo wir unsere letzte Nacht in Polen (im Stadthotel Weintraube) verbrachten, gibt es mit ca. 200 ha das größte zusammenhängende Weinanbaugebiet Polens und das nördlichste geschlossene Weinbaugebiet der Welt. Angebaut werden in Grünberg und der Umgebung vor allem Weißweine. Die ersten Weinberge entstanden um das Jahr 1314. Die Weintrauben wurden auch zur Sektherstellung in der 1826 hier gegründeten ältesten deutschen

Sektkellerei genutzt. Ein bekannter Weißwein aus dieser Gegend ist der Monte Verde (Grünberg). Zu Zeiten des Sozialismus kam der Weinbau fast völlig zum Erliegen. Seit 1990 wird er in der Region wieder verstärkt betrieben. Zum Abendessen bestellten wir den einzigen verfügbaren Grünberger Wein, der uns aber nicht überzeugte.

8. Tag: Samstag, 1. Juni 2019

Chrobry-Eiche

Die Chrobry-Eiche bei Piotrowice (Petersdorf), ist eine der ältesten Stiel-Eichen in Polen und trägt den Beinamen Chrobry (dt. tapfer) des Fürsten und ersten polnischen Königs Bolesław dem Tapferen. Die Eiche befindet sich im Naturreservat Buczyna Szprotawska in der Niederschlesischen Heide auf dem Gebiet des einstigen Sprottauer Stadtforstes und markiert die Gemarkungsgrenze von Szprotawa (Sprottau) und dessen östlichem Nachbarort Piotrowice. Als Naturdenkmal ist sie seit 1967 ausgewiesen. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg war sie im damaligen deutschen Niederschlesien geschützt. Ihr Alter wird auf etwa 765 Jahre geschätzt, sie keimte damit ungefähr um das Jahr 1250 aus. Sie hat bei einer Höhe von 28 m einen Stammumfang von 9,92 m. Der Baum ist in Polen nach seinem Holzvolumen (etwa 90 m³) die stärkste und in Mitteleuropa die drittstärkste Eiche. Der Stamm und einige Äste der „Chrobry" sind hohl. Am 18. November 2014 brannte die Eiche, vermutlich durch Brandstiftung, und wurde aufs Schwerste beschädigt (Abb. 29).

Abb. 29: Die fast völlig ausgebrannte „Chrobry"-Eiche, mit 9,92 m StU eine der stärksten Stiel-Eichen Polens. Foto: E. Jablonski.

Papst Johannes Paul II weihte am 28. April 2004 Eicheln der Eiche während einer Pilgerfahrt von Förstern zum Vatikan. Aus ihnen wurden 500 Setzlinge in der Baumschule der Stadt Rudy Raciborskie gezogen. Die zertifizierten Setzlinge wurden im ganzen Land zum Gedenken an den polnischen Papst gepflanzt.

Schlosspark Żagań

In Żagań (Sagan) erkundeten wir den Schlosspark individuell. Im Jahre 1628 kaufte Albrecht Wallenstein das Herzogtum von Kaiser Ferdinand II. Er ließ eine vorhandene Burgruine abreißen und begann, an derselben Stelle eine neue Residenz aufzubauen. Der Tod des Herzogs unterbrach diese Arbeiten. Erst sein Nachfolger, Wenzel Eusebius Lobkowicz, setzte 1670 den unterbrochenen Bau fort. Dessen Sohn Ferdinand vollendete das Werk um 1700. 1842 wird das Herzogtum mit dem Residenzschloss Eigentum von Dorothea Talleyrand-Périgord. Das Schlossinnere wurde wiederholt verändert und modernisiert. Die heutige Form des Schlosses ist vom Barock geprägt (Abb. 30).

Der um das Schloss liegende Stadtpark, der ehemalige Fürstenpark, gehört zum Europäischen Parkverbund Lausitz. Schon vor dem Krieg wurde er als der schönste Park in Schlesien und einer der schönsten in Mitteleuropa bezeichnet. Heute ist er einer der größten, unter Denkmalschutz stehenden Stadtparks in Polen. Dieses grüne Gebiet reicht bis in die Zeiten von Wallenstein zurück, der neben dem Schloss einen Tierpark angelegt hat. Die jetzige Form des Parks wurde im 19. Jh. zu Zeiten der Herzogin Dorothea durch den Gartenarchitekten Oskar Teichert gestaltet.

25 Gehölze wurden von A. Gomolka und M. Scheich im Schlosspark erfasst, darunter hervorragend (Umfang im Vergleich zur Rekordbaumliste in Klammern): *Chamaecyparis pisifera* 'Aurea' (Sawara-Scheinzypresse) 1,91 m (1,49 m), *Magnolia* × *loebneri* 1,10 m (1,07 m). Weiterhin außergewöhn-

Abb. 30: Schloss Żagań. Foto: M. Liesebach.

lich sind: zwei *Aesculus* × *hybrida* (Allegheny-Rosskastanie, 2,22 m und 2,12 m), *Juniperus virginiana* (Virginischer Wachholder, 2,36 m), *Platanus* × *hispanica* (Ahornblättrige Platane, 6,68 m).

Schlosspark in Iłowa

Iłowa (Halbau) ist eine Kleinstadt an der Czerna Mała (Kleinen Tschirne) im äußersten Südwesten des zu Polen gehörenden Teils der Oberlausitz. In Halbau waren Glasfabriken und Textilwerke ansässig. Die Entwicklung der Gärtnereien im 17. Jh. und die Gestaltung des Parks am Anfang des 20. Jh. haben den Charakter von Iłowa als der „Stadt der Gärten" bestimmt.

Der älteste Teil des Parks besteht aus einem englischen und französischen Garten. Anfang des 20. Jh. hatte Graf Friedrich von Hochberg zu Fürstenstein, Besitzer vom Palast Iłowa in den Jahren 1902–1921, Liebhaber von Gartenkunst und Kenner des „orientalischen Gartenbaus", den Park zu einer der schönsten und eigenartigsten Parkschöpfungen umgestaltet. Die Raumstrukturen, der alte Baumbestand und Elemente der Kleinarchitektur blieben bis heute erhalten. Alleen aus Eichen und Hainbuchen sowie alte Linden, Ahorne, Eiben und Erlen bestimmen den Park am Flüsschen Czerna Mała, das von malerischen Brücken überspannt wird.

Besonders beeindruckend sind der verwilderte japanische Garten, der erste seiner Art in Europa, mit Teehaus, Laternen, Teichen, Kanälen, Inseln sowie Brücken und der chinesische Garten. In letzterem stehen zwei Mondtore aus Backstein mit ovalen und runden Öffnungen (Abb. 31). Wenn

Abb. 31: Mondtore im Schlosspark Iłowa (Halbau). Foto: M. Liesebach.

Abb. 32: Marion Scheich und Andreas Gomolka beim Vermessen einer starken *Fagus sylvatica* 'Pendula' mit 5,79 m StU im Schlosspark von Iłowa (Halbau). Foto: E. Jablonski.

man hindurchgeht, kommt man zur Liebesbrücke mit einer chinesischen Pagode.

Das Schloss wurde im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen, aber einige wertvolle Elemente wie die Holztreppe mit Balustrade, stuckbesetzte Decken und zahlreiche Verzierungen an Wänden und Türen blieben erhalten. Die Räume im Schloss werden heute von einer Schule genutzt und bieten den Schülern ein besonderes Ambiente.

Von Marion Scheich und Andreas Gomolka wurden 21 Gehölze im Schlosspark erfasst, darunter herausragend (im Vergleich der StU der Champion Trees): *Fagus sylvatica* 'Pendula' (Abb. 32) 5,79 m (5,68 m). Weiterhin außergewöhnlich: *Acer platanoides* 'Schwedleri' (2,89 m), *Alnus glutinosa* (3,82 m), *Carpinus betulus* (4,02 m), *Tilia cordata* (5,48 m).

Rhododendron-Baumschule in Iłowa

Zum Abschluss der Reise besichtigten wir in Iłowa noch die *Rhododendron*-Baumschule Pudełek-Iłowa. Im Jahre 2003 kaufte Eugeniusz Pudełek ein Grundstück mit der Fläche von ca. 40 ha, das in der Nähe von Żary (Sorau) und Żagań (Sagan) liegt, um dort die Baumschule und das Gartencenter Pudełek-Iłowa sowie einen Schaugarten einzurichten. Der 1973 gegründete Mutterbetrieb befindet sich in Pisarzowice (Schreibersdorf) in der Woiwodschaft Schlesien. Das neu erworbene Grundstück war verwahrlost, die Wirtschaftsgebäude und das Gutshaus waren Ruinen und das Umland verwildert. Im Frühling 2008 wurde die neue Verkaufsstelle in Iłowa eröffnet.

Eugeniusz Pudełek führte uns durch seinen Schaugarten und berichtete, dass der Standort für die Baumschule gewählt worden war, da die Böden in dieser Gegend sandig-humos sind und einen niedrigem pH-Wert aufweisen, was für die Anzucht der Rhododendren und Azaleen sehr günstig ist. Gegenwärtig umfasst die Freiland-Baumschule 12 ha mit Azaleen, Rhododendren, japanischen Azaleen, Blaubeere und weiteren Laub- und Nadelgehölzen. Ein großer Vorteil ist die Nähe zur Autobahn A18 Berlin–Wrocław (Breslau).

Besonders stolz ist er auf den auf 5 ha geschaffenen Schaugarten. Hierfür wurden umfangreiche Erdarbeiten durchgeführt, zahlreiche Bäume und Sträucher gepflanzt, die heute das Gelände prägen und ihm ein neues Aussehen geben. Wege führen zu Aussichtspunkten, Bänke und Gartenlauben laden zum Verweilen ein. Im Garten befindet sich Sammlungen von Rhododendren, Azaleen und Magnolien, aber auch andere selten in Polen zu findende Pflanzenarten können bewundert werden. Ein Schwerpunkt, besser eine Leidenschaft des Besitzers, sind duftende „Beskiden-Azaleen", die nach Vorbild der „Genter Hybriden" gezüchtet werden. Viele eigene Sorten gelangten bereits in den Verkauf.

Im letzten Ausbauabschnitt werden noch ein Teich mit einem Sandstrand und ein Tiergehege angelegt.

Nach dem Rundgang waren wir noch zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Zum Abschluss gab

Abb. 33: DDG-Präsident Jablonski bedankt sich bei Eugeniusz Pudelek, dem Besitzer der *Rhododendron*-Baumschule in Iłowa. Foto: M. Liesebach.

es noch einen ausgezeichneten *Cornus mas*-Likör (Abb. 33).

Im Gartencenter deckten wir uns mit Rhododendren und Azaleen sowie weiteren Pflanzen ein. Der Busfahrer hatte dafür gesorgt, dass ein Gepäckfach für die Pflanzen frei gehalten wurde. Der Platz hat gerade so gereicht.

In recht kurzer Fahrt gelangten wir zu unserem Ausgangspunkt Görlitz zurück.

9. Tag: Sonntag, 2. Juni 2019

Aufgrund einer Radrennveranstaltung war das Stadtgebiet von Görlitz für den Individualverkehr gesperrt. Das Hotel hatte mit der Polizei ein frühes Zeitfenster vereinbart, in dem der Bus über Leipzig und Kassel nach Dortmund früher als geplant die Stadt verlassen konnte. Die Pkws nutzten das zweite Zeitfenster, so konnte in Ruhe gefrühstückt werden.

Damit ging eine erlebnisreiche und sehr harmonische Reise zu Ende, die viel mehr zu bieten hatte, als manch einer der Teilnehmer erwartet hatte. Für einige war es auch eine Reise in die Heimat ihrer Eltern oder die ihrer Kindheit. Mit Jan hatten wir einen zusätzlichen, äußerst sympathischen Reiseleiter, der dank seiner Sprachkenntnisse eine riesige Hilfe für uns war. Wir bedanken uns bei allen unseren polnischen Führern und Freunden, viele von ihnen Mitglieder der Polnischen Dendrologischen Gesellschaft. Ihre Gastfreundschaft und herzliche Aufnahme haben uns sehr beeindruckt.

Literatur

Anonym (2005): Forstliche Studienreise von zwölf Forstvereinsmitgliedern nach Polen in den Bereich der Regionaldirektion Breslau (RDLP Wroclaw) vom 28. August bis 3. September 2005. Schriften Forstverein 2005.

Borkowski, K. (2011): Rogalinskie dęby. Dalpo, Poznan.

Bugała, W.; Bojarczuk, T. (1997): Spaziergang durch das Arboretum in Kornik. Polnische Akademie der Wissenschaften, Institut für Dendrologie und Versuchsanstalt.

Franke, A. (2008): Das schlesische Elysium. Dt. Kulturforum östliche Europa e.V.

IOS 2019: https://www.internationaloaksociety.org/content/cloning-old-oaks-poland. Aufgerufen 20.12.2019.

Pollmann, B. (2017): Riesengebirge mit Isargebirge. Rother Wanderführer.

Quest-Ritson, C. (2007): Gärten in Europa. Ulmer.

Reif, H. (2018): Bäume, Parks und Arboreten im Hirschberger Tal/Schlesisches Riesengebirge, Polen. Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. 103: 245–259.

Urlich-Kornacka, M. (2018): Niederschlesien. Ihre zehn schönsten Ausflugsrouten. Via Nova.

Autoren:
Dr. Mirko Liesebach
Thünen-Institut für Forstgenetik
Sieker Landstr. 2
22927 Großhansdorf
mirko.liesebach@thuenen.de

Eike J. Jablonski
LTA, dept. horticole
72, avenue Lucien Salentiny
L-9080 Ettelbruck
Luxemburg
eike.jablonski@education.lu

Dr. Jan Pytlinski
LTA, dept. horticole
72, avenue Lucien Salentiny
L-9080 Ettelbruck
Luxemburg
jan.pytlinski@education.lu

Andreas Gomolka
Wriezener Str. 33
13359 Berlin
a.gomolka@web.de

Marion Scheich
Wriezener Str. 33
13359 Berlin
m.scheich@web.de